

Rechtstipp



Mag. Martin Engelbrecht
Rechtsanwalt in St. Pölten,
02742/84748,
m.engelbrecht@
hintermeier-rae.at

Künstliche Intelligenz: Wer haftet, wenn eine KI eine Fehlentscheidung trifft und Schäden verursacht?

Mag. Martin Engelbrecht: Immer wieder stellen sich Geschädigte die Frage, wer denn für den entstandenen Schaden haftet. Im Zeitalter der KI sind diese Überlegungen ebenso wichtig, denn auch ein Computerprogramm kann Schäden verursachen.

In Österreich gibt es noch kein eigenes KI-Gesetz, daher gilt das allgemeine Zivilrecht. Wenn eine KI absichtlich so programmiert oder eingesetzt wird, dass sie Schäden verursacht (etwa eine Schadsoftware), haftet der Programmierer oder Anwender wegen Verschuldens. Bei herkömmlich programmierten KI-Programmen, die einem erlaubten Zweck dienen, gibt es kein Verschulden bei einem Schaden (ähnlich wie bei einem Schaden durch ein schadhaftes Gerät). Für solche Fälle gibt es (zum Beispiel für Geräte) die Gefährdungshaftung. Das bedeutet, man haftet auch ohne eigenes Verschulden, wenn von einem Produkt eine besondere Gefahr ausgeht. Nach aktuellem österreichischen Produkthaftungsrecht gilt reine Software allerdings nicht als Produkt und daher besteht hier derzeit noch keine Haftungsgrundlage. Allerdings gibt es bereits eine neue Produkthaftungs-Richtlinie der EU, in der auch eine solche Haftung für Software vorgesehen ist. Diese Richtlinie wird Österreich bis Ende 2026 umsetzen müssen. Dadurch wird es künftig einfacher, Ansprüche geltend zu machen, wenn eine KI fehlerhaft arbeitet.

Ganz generell gilt: Wer eine KI einsetzt, muss sicherstellen, dass sie ordnungsgemäß funktioniert, und darf sich nicht blind auf ihre Ergebnisse verlassen.

Eine Kooperation der NÖN mit der Rechtsanwaltskammer NÖ. www.raknoe.at

„ELEONORA“

Tragische Figur ihrer eigenen Biografie

Am 27. November um 19 Uhr kann man im Festsaal der Hollabrunner Sparkasse literarisch eine Frau kennenlernen, deren Bekanntschaft sich durchaus auszahlt.

VON CHRISTIAN PFEIFFER

HOLLABRUNN Um das meist etwas angeberisch wirkende Namedropping kommt man bei einer Frau, deren Geschichte erst durch einen neuen Roman einem größeren Kreis bekannt wurde, nicht herum. Die Rede ist von Eleonora von Mendelssohn und deren Bekanntschaft, Freund- und Liebschaften, die das Who ist who ihrer Zeit repräsentieren. Da wäre zum Beispiel Regisseur Max Reinhardt, Nachbar und später großer Förderer – und große, wenn auch unerfüllte Liebe.

Oder die prominenten Liebhaber der Dame wie der Dirigent Arturo Toscanini und der Erfolgsautor Noël Coward. Marlene Dietrich war Eleonora eine enge Freundin. Ohne Übertrei-

bung könnte man endlos so weitermachen. Diese fast verloren gegangene Biografie hat Hubert Nowak, einst ORF-Journalist und „ZiB“-Moderator, zur Grundlage seines neuen Romans gemacht, der sich schlicht „Eleonora“ nennt.

„Sie war so schön, dass einem die Augen übergangen; so gebildet wie eine ganze Universität; und so intelligent wie sechs Teufel, und so engelhaft gut wie eben ein Engel“, wird sich der Schauspielstar Elisabeth Bergner später an die Kollegin erinnern. „Sie war auch der unglücklichste Mensch, den ich jemals getroffen habe.“ Damit ist das historische Spannungsfeld des Romans schon durchaus treffend angelegt.



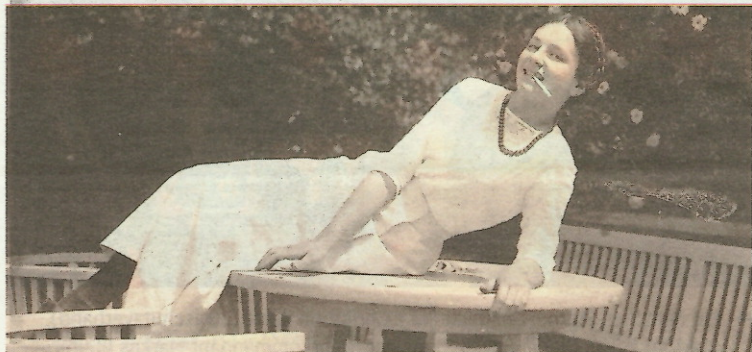
▲ Später ließ sich Eleonora von Mendelssohn ganz im Stile ihrer Taufpatin, dem damaligen Bühnenstar Eleonora Duse (im Bild), als glamouröse und zugleich unnahbare Diva porträtieren. Foto: picture alliance/ullstein bild

Mit ihrer Taufpatin, der Schauspiel-Diva Eleonora Duse, wurde ihr, so scheint's, das Talent für die Bühne in die Wiege gelegt. Im Jahr 1900 geboren, wächst sie als Tochter einer berühmten Berliner Bankiers- und Gelehrtenfamilie in einer freigeistigen, jüdisch geprägten Welt und der Zukunftsgläubigkeit der Jahrhundertwende auf. Max Reinhardt, der unumschränkte Regent der Berliner Theaterszene, ermöglicht ihr eine Schauspielausbildung.

● **Heimliche Abtreibung.** Reinhardt lässt Eleonora, die hoffnungslos in den wesentlich älteren Regisseur verliebt ist, im 1924 von ihm übernommenen Theater in der Josefstadt in Wien debütieren. Da wird sie von ihm schwanger, was er aber dank ihrer heimlichen und streng verbotenen Abtreibung sein ganzes Leben lang nie erfährt. Besser sollte es mit den



◀ **HOLLABRUNN** Zum letzten Mal in diesem Jahr traten die Radler der Hollabrunner Senioren in die Pedale. Sieben Sportliche trotzten dem Wetter, um über Sonnberg, Wolfsbrunn, Sitzendorf und Mittergrabern insgesamt 40 Kilometer bis zum verdienten Abschluss beim Weinviertler Heurigen zu meistern. Ilse Wiehart verwöhnte die Radler diesmal mit einer ganz besonders liebevoll gestalteten Süßigkeit. Foto: NÖ Senioren



▲ Eleonora von Mendelssohn als Teenager in koketter Pose im Sommer 1914. Sie lebte damals in der Grunewald-Villa ihres Bankier-Vaters Robert von Mendelssohn in Berlin.
Foto: Privatbesitz

Beziehungen in ihrem Leben nicht werden. Keiner ihrer vier Ehemänner konnte ihr das bieten, was sie glücklich gemacht hätte.

Nach diesem Abort kommt die junge Eleonora vom Schmerzmittel Morphin nicht mehr los. Im Düsseldorfer Schauspielhaus und in den großen Häusern Berlins und Münchens wird sie gelobt für ihr „be-seeltes Gebärdenspiel, die modulationsfähige Stimme“ und ihren Verzicht auf Effekthasche-

rei: „Die geborene Darstellerin des Innerlichen“. In der Rolle der Bettina Clausen bei der Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ lobte sie sogar der gefürchtete Theaterkritiker Alfred Kerr.

„Eleonore Mendelssohn gibt mit Selbstverleugnung eine Menschenstudie – wundervoll. Im armen Gang, in stoßender Sprechweise, im entzündeten Blick ein ganz tapferes Wahrheitsbild. Ein Wahrheitsvor-bild.“ All das war aber unter dem

Eindruck ihrer Sucht entstanden und trotzdem Ausdruck glaubwürdiger, persönlicher Verzweiflung. Ihr Auftritt mit Gustaf Gründgens und Bernhard Minetti am 21. Januar 1933 als Helena in Goethes „Faust II“ sollte ihr letzter in Deutschland sein.

• **Schicksalsschläge ohne Ende mit selbstbestimmtem Ende.** Schon früh die dräuenden Repressalien der Nazis ahnend, emigrierte sie 1935 mit ihrem Bruder Francesco nach New York; in prominenter Begleitung von Komponist Kurt Weill und Lotte Lenya, die 1963 als mörderische Handlangerin dem Agenten James Bond „Liebesgrüße aus Moskau“ bestellen sollte. Auch die dritte Ehe, die sie 1938 mit dem ebenfalls emigrierten Kollegen Rudolf Forster einging, endete 1944 abrupt, als Forster ins „Dritte Reich“ zurückkehrte.

Ihre Ehe mit dem homosexuellen Schauspieler Martin

Kosleck, der sich in Hollywood mit Nazi-Rollen über Wasser hält, wird 1947 geschlossen. Bruder Francesco wird nach einem Schlaganfall im Krankenhaus zum Pflegefall, Ehemann Kosleck, der einen Suizidversuch aus Liebeskummer unternommen hatte, kurz darauf ebenfalls. Am 24. Januar 1951 nimmt sich Eleonora von Mendelssohn, die sich um beide gekümmert hatte, mittels Äther, Tabletten und Injektionen das Leben.

Wer jetzt glaubt, das ist schon die ganze Geschichte, der irrt. Das bereits siebte Buch von Hubert Nowak ist eine elektrisierende Zeitreise in eine Welt und eine Biografie, die vom Heute gar nicht so weit weg sind. Die Privatstiftung Weinviertler Sparkasse lädt am 27. November um 19 Uhr zur Buchpräsentation des Autors mit Wurzeln in Obergrabern ein. Nach der Lesung gibt's wohl so einiges bei Wein und Brot zu besprechen. Der Eintritt ist frei.